

GESSNERALLEE

Gespanntheit der Körper

von URSULA PELLATON

Aus extremer Reduktion der tänzerischen und choreografischen Mittel lässt die «Cie 7273» in ihrem neuen Stück «Simple Proposition» ein spannungsvolles Bewegungsgeschehen entstehen.

Ein grosser Raum in Schwarz-Weiss. Die Leere ist gleichmässig und unveränderlich hell ausgeleuchtet und diffus beschallt. Eine kleine Frau in T-Shirt und Jeans kommt von links herein, geht auf die andere Seite, setzt sich mit dem Rücken zum Publikum auf den Boden, bleibt unbeweglich. Nach einer Pause erscheint ein gross gewachsener Mann in Hemd und Hosen, geht auch auf die andere Seite, setzt sich neben die Frau, bleibt ebenfalls unbeweglich. Es kommt zu keiner Kontaktaufnahme. Nur fünf Buchstaben auf der Kleidung signalisieren Zusammengehörigkeit: Das UN auf dem T-Shirt wird durch das Wort DUO auf dem Hemd ergänzt. Plötzlich legt sie sich auf den Rücken, schiebt sich mit regelmässigen Bewegungen kopfveranquert über die Bühne nach links und setzt sich wieder hin. Nach einer längeren Pause imitiert er ihre Bewegungen, verschiebt aber ein wenig die Richtung und kommt mit seinem Kopf auf ihren rechten Oberschenkel zu liegen.

Ein abstraktes Muster aus banalen Bewegungen führt zu einer Situation, die etwas erzählen könnte, aber blosser Möglichkeit bleibt, weil alle Emotionen ausgeklammert sind. Der Ablauf stockt wieder, und die Aktion wird abgebrochen, bevor sie richtig begonnen hat. Etwas anderes setzt ein. Ohne inneren oder

äusseren Anstoss stehen beide gleichzeitig auf und gehen synchron nebeneinander in einer Diagonale nach vorn.

Zwischenzustände

So wechseln im ganzen Stück abrupt begonnene Bewegungsfolgen und Unterbrüche ab, kommt es zu vielen simultanen Vorwärtsbewegungen und ein paar seltenen Paarfiguren. Die Folge von Standbildern führt Zwischenzustände vor und karge Bewegungsfragmente, die allein für sich im Moment zu bestehen scheinen und keine offensichtlichen Ursachen und Folgen haben. Nur die Bestimmtheit und Präzision der Formgebung wird zum Zeichen für einen ausgeprägten Gestaltungswillen. Die Gespanntheit der Körper verrät, dass mehr geschieht, als sichtbar ist. Denn die Verweigerung von Zusammenhängen, Kontinuität und persönlichem Ausdruck ist durchdacht aufgebaut und konsequent durchgeführt. Und so erzeugt die überlegene Strukturierung der inhaltslosen Einzelelemente eine faszinierende Spannung.

Die zweite Produktion der Genfer Compagnie, deren Name sich aus den Jahrgängen der beiden Tanzschaffenden ergibt, ist das pure Gegenstück zum Erstling «La vision du lapin». Nach dem überbordenden Einfallsreichtum gelang Laurence Yadi und Nicolas Cantillan zusammen mit Daniel Demont (Licht) und Eric Linder (Sound) auch mit der extremen Reduktion ein anregendes Tanzstück.

Radikale Ansätze

«Simple Proposition» ist das erste Tanzgastspiel einer Serie, die unter dem Motto Gedankensprünge bis am 12. März im Theaterhaus Gessnerallee zu

sehen ist. In allen drei Produktionen geht es um radikale Ansätze, einen abstrakten Körperausdruck, die Frage nach der Präsenz im Raum und um eine Herausforderung der Wahrnehmung des Publikums. Unterschiedliche Konzepte sollen vorzeigen, wie Abwesenheit und Präsenz, Verweigerung und Interaktion bewusst und erfahrbar gemacht werden können.

Weitere Termine: 2., 4. und 5. März: João Fideiro «I am here». 10. bis 12. März: Deep Blue «Closer».

Hochdruck der Genfer Compagnie 7273

tin. Sie verziehen keine Miene, nie. Ob sie nun zum x-ten Mal gehend, sitzend oder liegend die Position im Raum wechseln, ob sie für lange Momente sich gegenseitig oder das Publikum anblicken oder ob sie ineinander verschränkt eigentlich erotisch konnotierte Posen stellen: Laurence Yadi und Nicolas Cantillon zeigen nicht das leiseste Anzeichen von Regung. Das neue Duostück «Simple Proposition» der beiden aus Genf, die ihre Kompanie nach ihren Jahrgängen 7273 benannt haben, ist seit Samstag im Theaterhaus Gessnerallee zu sehen. Wie in einem Vakuum loten die zwei einen kahlen, hellen Raum aus, ohne viel Aufhebens, ohne viel Tanz, und dennoch herrscht Hochdruck in der Leere. Spärliche, wohl plazierte Bewegungsausbrüche bringen eine geradezu unheimliche Spannung in diese vorsätzlich karge Arbeit. Da sitzt eine Kraft in den Körpern, die, von der atmosphärischen Dumpfheit niedergedrückt, irgendwo zusammengekauert im Innern lauert und nur auf die Momente wartet, in denen sie hervorschiessen und die Leiber gehörig durchbeuteln kann. Während «La vision du lapin», das Erstlingswerk dieser ausserordentlich talentierten Tänzer-Choreografen, noch vor szenischen Einfällen sprühte, ist dieses zweite Stück nun bis aufs Äusserste reduziert. Das wirkt zuweilen strapaziös fürs Publikum und könnte angesichts der so demonstrativ zurückgehaltenen Bewegungsenergie auch in völlige Ödnis kippen. Doch Yadi und Cantillon halten die Spannung aufrecht, und wie sie schliesslich gänzlich reglos daliegen und akustische Detonationen (Sound: Eric Linder) den gesamten Raum erschüttern, bekommt die stumpfe Apathie rückwirkend gar eine politische Note, die ebenfalls nicht aufdringlich, aber bestimmt daherkommt. Ein Vorschlag eben, so simpel wie schlagend.

Zürich, Theaterhaus Gessnerallee, bis 26. Februar.